

alle Frage mehr verdient, als das Lob, das er sich selber wünscht: bene coepisse et dimidium facti habere.

Die Bibliographia kann auch als Separatband bezogen werden. Die Ausstattung ist prächtig, der Preis 4 fl. 50 kr. in Berücksichtigung des schwierigen und genauen Satzes sehr billig. Das Buch ist nicht nur den Freunden des hl. Bernhard, sondern überhaupt den Freunden der Väterliteratur, der Bibliographie, der Incunabel-Literatur, Buchhändlern und Antiquaren bestens zu empfehlen.

St. Florian.

.*

4) Die Kelchbewegung in Bayern unter Herzog Albrecht V.

Ein Beitrag zur Reformations-Geschichte des 16. Jahrhunderts, aus archivalischen Quellen bearbeitet von Dr. Alois Knöpfler, o. ö. Professor der Kirchengeschichte an der Universität München. München. Stahl 1891. — VII, 223, 129 S. 8°. Preis M. 6. — = fl. 3.60.

Der bekannte Münchner Kirchenhistoriker erzählt in diesem vortrefflichen Buche, wie es gekommen ist, daß unter Herzog Albrecht V. in Bayern gemäß päpstlichem Zugeständnis die Communion unter beiderlei Gestalten, also die Auspendung des Laienkelches, 1564 erlaubt, 1571 aber durch denselben Herzog wieder verboten wurde. Die Arbeit gewährt noch mehr, sie schildert die religiösen Zustände Bayerns innerhalb der entscheidenden Decennien des 16. Jahrhunderts, da es sich um nichts geringeres handelte, als ob Süddeutschland katholisch bleiben oder protestantisch werden würde.

Das Bild des bayerischen Religionswesens im Anfange der Regierung Albrechts V., wie es der Verfasser uns entrollt, weist viele tiefe Schatten auf, und es zeigt sich, daß der Verfall von Bildung und Zucht beim Clerus eine der wichtigsten Ursachen der schlimmen Verhältnisse bildete. Die Adelspartei drängte auf den Landtagen nach Einführung der Augsburger Confession und es bedurfte vieler Klugheit, um die auch zu thätlichem Widerstande sich Rüstenden vorerst zu beruhigen, dann die ganze Bewegung langsam zurückzudämmen. Deshalb und nicht, weil er es innerlich anfangs mit den Neuerern gehalten hätte, erbat sich der Herzog beim Concil von Trient und beim päpstlichen Stuhl die Gestattung des Laienkelches: er hoffte damit die Unruhe im Lande zu stillen. (Die Zeichnung eines utraquistischen Versehrkreuzes ist dem Buche beigegeben.) Zur Zeit aber, da dieses gefährliche Zugeständnis errungen war, hatte Albrecht bereits erkannt, einmal, daß der Kelch für die aufrührerischen Stände nur die Ablösung von der katholischen Kirche überhaupt beginnen sollte, zweitens, daß die Zahl der Leute im Volke, die wirklich nach der Communion sub utraque bekehrten, sehr klein war und viel geringer, als das Gerücht sie aufbauschte. In sehr verständiger und geschickter Weise mußte nun der Herzog durch Belehrung, durch Reformen im Clerus, durch Hebung der Schulen, durch Einführung der Jesuiten, ohne Gewalt, allgemach aber unwiderstehlich, die frühere Ordnung wieder herzustellen und der katholischen Kirche Bayerns eine neue Grundlage zu verschaffen; die Widerrufung des Laienkelches ergab sich als reife Frucht seiner Bemühungen.

Die ungemein lehrreichen Darlegungen des Buches sind ausschließlich auf die Quellen selbst, nämlich die im Münchner Reichsarchive und anderwärts vorhandenen Acten gegründet, bei den Auszügen fällt vieles auch für die Geschichte der Cultur und Literatur jener bewegten Tage ab. In einem selbständig paginierten Anhang legt der Verfasser eine Anzahl der wichtigsten Stücke im Original vor und erhöht damit noch den Wert seiner durch

ihre ruhige Objectivität anziehenden Schrift, die als die beste Arbeit über die Sache an sich und als eine wesentliche Bereicherung der Kirchengeschichte des 16. Jahrhunderts mit aufrichtigem Danke begrüßt werden darf.

Graz. Dr. Anton Schön bach, k. k. Regierungsrath und Professor.

5) **L'oeuvre des apôtres**, par l'abbé Le Camus. Fondation de l'église chrétienne. Paris, Letonzey et Ané. 1891. XLVIII 368.

Der Verfasser ist bekannt durch sein bereits in vierter Auflage erschienenenes Leben Jesu, von welchem die Verleger mit einer sehr verständlichen Hinweisung sagen, es nehme noch immer den ersten Rang unter den neuerlich in Frankreich veröffentlichten Geschichten unseres Herrn ein. Nach einer mit Vigouroux gemachten Reise in den Orient, worüber Le C. eine dreibändige Beschreibung veröffentlicht, schickt er sich nun an, in einem Werke von drei Bänden die Entstehung der christlichen Kirche darzustellen. Der erste liegt hier vor uns. Er trägt alle Vorzüge an sich, welche den übrigen Arbeiten des Verfassers allgemein nachgerühmt werden. Vom Standpunkte der Kritik aus mag man es allerdings bemängeln, daß auch er manchmal der herkömmlichen Versuchung erlag, dem persönlich Geschauten, d. h. der biblischen Geographie, etwas zu viel Gewicht und Raum zu gönnen; sicher aber wird gerade das vielen Lesern noch größeres Interesse abgewinnen.

Neben der gründlichen Gelehrsamkeit ist es besonders der gesunde nüchterne Sinn des Verfassers, was uns wohlthätig berührt. „Die Gründlichkeit darf nie sentimentalen Erwägungen geopfert werden“, lautet sein Grundsatz (p. 11). Er schreibt sein Werk, „um die Geister zur Quelle zurückzuführen, damit die neuen Andachten nicht die Heiligen und die Heiligtümer von ehemals verdunkeln, um uns aus den kleinen Andachten herauszureißen, die uns jetzt umschnüren und um uns die männlichen Tugenden der entstehenden Kirche wieder lieben und schätzen zu lehren.“ (XV. XXI.) Auch er ist also einer von jenen, welche unserer Erneuerung das Wort sprechen, eine Aufgabe, über die er mit tiefer Weisheit sagt, daß sie nicht von heftigen Gemüthern gelöst werden wird, die auf eigene Faust wirken wollen, sondern von den Demüthigen und den Maßvollen, welche für sich das Ihrige thun, die Ausführung aber der kirchlichen Auctorität überlassen, da ihr Gott diese Aufgabe anvertraut hat (p. 218).

Freiburg (Schweiz).

Univ.-Prof. P. Albert Maria Weiß.

6) **Gottesbeweise**. Eine Ergänzung zu „Edgar oder: Vom Atheismus zur vollen Wahrheit“. Von L. v. Hammerstein S. J. Trier. Paulinus-Druckerei. 1891. 254 S. Gr. 8°. Preis brosch. M. 2.50 = fl. 1.50, gebd. M. 3.70 = fl. 2.22.

Wir haben hier keine abstracte, theoretische Darlegung der Gottesbeweise, sondern, wie die apologetische größere Schrift des Verfassers, welcher die gegenwärtige zur Ergänzung dient, eine packende, concrete, populäre Widerlegung der Wortführer des Atheismus. Schon die einleitende Frage, ob das Dasein Gottes überhaupt bewiesen werden könne, bekommt eine ganz concrete Fassung, indem H. in einer Correspondenz mit einem evangelischen Pfarrer diesen belehrt, wie übel die Protestanten daran thun, in ihrem Religions-Unterrichte zu erklären, das Dasein Gottes könne nicht mit Gewissheit dargethan werden. Ohne diese sicheren Beweise „schwebt das Christen-